



Bergeller Idyll: In Soglio haben Monika Müller und Christian Speck als Pächter des «Palazzo Salis» ein neues Zuhause gefunden.

Pressebilder

Gimma zbsuach

Kartoffeln im Bad



GIMMA

Scuol, meine alte Liebe! Was habe ich mich gefreut, als der Vorschlag für die Berichterstattung diese Woche Scuol hiess und erst noch einen Besuch im Bad beinhalten würde. Irisch-Römisch! Römisch-Katholisch! Katholisch-Kühn! Ich muss es vorne weg-schicken: Scuol und ich haben eine Vorgeschichte. Eine lange Vorgeschichte. Ausserdem hatte ich zum Zeitpunkt dieser Reise-Neuigkeiten keinerlei Ahnung, was denn so ein Irisch-Römisches Bad so ist. Jetzt weiss ich es. Nicht katholisch auf jeden Fall, Vorfreude rules everything around me. Aber eben.

Scuol. Wo fange ich da nur an? Aus diesem Ballungszentrum im Engadin stammt eine hoch verehrte Ex-Freun-

7550 Scuol

din. Wir bekamen Hausverbot an einem eigenen Konzert hier. Ich sah meine Muse nackt. Am Inn schrieb ich ein Kapitel meines ersten Buches und irgendwo hier am Berghang fuhr ich in einen Baum, auf Skiern, Folgeschäden offensichtlich. Auf jeder einzelnen Tour, als ich noch Tourneen spielte, war ich in Scuol zu Gast. Als ich noch nicht bekannt war, aber auch als der Stern zu verglühn drohte wie die Augen dieses Junkie-Pärchens am Churer Bahnhof.

Sobald man aus dem Vereina kriecht, vorzugsweise unter hektischen Ankleideversuchen in einem alten Mazda sitzend, tut sich ein Stück Graubünden auf, das man eigentlich kaum begreift. Die nächsten 20 Kilometer sind gesäumt mit Ortschaften, die quirliges, ländliches Leben zu bieten haben, wo das Dorffallobst neben den blühenden und ziehenden Talblumen vergeht und jede Familie mindestens ein dunkles Kapitel verbirgt, tief im Keller. Romana Ganzoni hat mir das erzählt. Totschweigen lautet die Devise, die fälschlicherweise oft mit der Engadiner Alpinruhe verwechselt wird.

Scuol selbst ist rein lagetechnisch eher etwas suboptimal konzipiert. Das Dorf liegt flach gestülpt über einen verrutschten Reisfeld im Hang. Oben gehts zum Ski und unten gehts zum Fluss. Der Fussballklub hat kaum Platz zum Atmen ennet des Inns und die Jugendherberge ist dermassen edel geraten, dass die höher klassierten Hotels daneben aussehen wie Quasimodos grausliche Ekelhöhle. Wir haben Glück, uns führt man zum Guarda Val. Das hat so viele Sterne, dass es ziemlich weit oben in der Suchfunktion auf Google landet. Das Restaurant hat auch Sterne. Sternhagelsiach, so viele Sterne! Ab ins Bad.

Da stehe ich nun, ich Kartoffel. Nackt, wie irgendein Gott mich vermutlich schuf, und bewundere den entspannten, rosinenbraun gebrannten Rentner, der an mir vorbei geht mit der Grazie eines aufgeblähten Usain Bolt, während ich neben mir sogar Hyänen wiehern höre vor Amüsement. (Fortsetzung online)

Den vollständigen Reisebericht aus Scuol finden Sie auf suedostschweiz.ch/zbsuach

Fast eine heile Welt

Soglio im Bergell gilt als eines der schönsten Dörfer Graubündens. Die neuen Pächter des «Palazzo Salis» bringen frischen Wind in die historischen Mauern.

VON FADRINA HOFMANN

Mittags an einem warmen Sommertag in Soglio. Im Garten des «Palazzo Salis» ist fast jeder Tisch besetzt. Dennoch herrscht eine gelassene Stimmung. Ein älterer deutscher Herr liest seiner Frau laut vom Dichter Rainer Maria Rilke vor, der wohl einst an derselben Stelle gesessen haben mag wie das Paar. Die jungen Kellnerinnen bringen Teller mit Köstlichkeiten wie Kastanienpizokel mit Wirsing oder Ravioli mit Zitronen-Ricotta-Füllung. Immer wieder spazieren Touristen zum Tor der Gartenmauer herein. Sie wollen den mit dem Schulthess Gartenpreis ausgezeichneten historischen Garten bewundern. Insbesondere die zwei Mammutbäume sind beliebte Fotosujets.

Zeit für einen Wandel

Christian Speck kommt lächelnd zum Tisch. Er und seine Frau Monika Müller sind die neuen Gastgeber des «Palazzo Salis». Nun, eigentlich ist es bereits ihre zweite Saison in Soglio, aber da die Vorgänger 23 Jahre lang Gastgeber im Haus waren, werden sie von den Einheimischen immer noch als neues Pächterpaar bezeichnet. «Die Geschichte, wie wir hierher gekommen sind, ist schnell erzählt», sagt Speck. Er ist eigentlich Fotograf und Innenarchitekt, spezialisiert auf die Sanierungen von historischen Bauten. Beim Umbau eines Hauses in Soglio entstanden Freundschaften und über diese

wurde das Paar, das vier Jahre lang das Restaurant «Pffiferling Deli» in Basel aufbaute und betrieb, auf den «Palazzo Salis» aufmerksam. «Nach 17 Jahren war es Zeit für einen Wandel», meint Speck.

Es war allerdings keine spontane Entscheidung von Idealisten, welche das Paar nach Soglio führte. Die Pachtverhandlungen dauerten lange. Speck und Müller wussten, dass die Leitung des geschichtsträchtigen Palazzos eine Herausforderung sein würde. Das Haus wurde 1630 von Ritter Baptista von Salis erbaut. Bis heute ist es in Besitz der Familie von Salis. Seit 1876 ist das Herrschaftshaus mitsamt seiner originalen Ausstattung ein Gasthaus. Im Jahr 1998 wurde das «Palazzo Salis» vom ICOMOS als «Historisches Hotel des Jahres» ausgezeichnet. Seit 2004 gehört es zu den Swiss Historic Hotels.

Das Haus muss sich entwickeln

Zweifelsohne ist die Atmosphäre im Haus dank der gut erhaltenen historischen Substanz einmalig. Doch ein Hotel in altem Gemäuer zu führen, hat auch seine Tücken. So gibt es in den 16 Zimmern keine Heizung. Das Hotel ist nur sechs Monate im Jahr geöffnet. Gemäss eines Screenings der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit wäre ein Sanierungsbedarf in der Höhe von 2,5 Millionen Franken notwendig. Sogar die Denkmalpflege unterstützt die Idee einer sanften Renovation.

«Dieses Haus muss sich entwickeln», meint auch Speck. Er ist überzeugt, dass sich diese Investitionen lohnen würden. Nicht nur bewahren, sondern sukzessive erneuern, das wäre seiner Meinung nach die Lösung für das Haus.

Arbeit für das halbe Dorf

Ein paar Veränderungen hat es schon gegeben, seit die neuen Pächter da sind. Die Möbel in den Zimmern wurden neu zusammengestellt. Es gibt neue Matratzen. Ein paar moderne Elemente haben Einzug gehalten, ganz dezent, um das Historische zu unterstreichen, nicht zu konkurrenzieren. Auch das Küchenkonzept ist neu. Für die Küche ist Müller zuständig. Sie setzt auf frische Produkte aus dem Tal. «Das halbe Dorf arbeitet in irgendeiner Art für uns», sagt Speck. Nebst den Produzenten und Lieferanten hat das Hotel 20 Angestellte.

«Fünf Minuten vor dem Hotel sitzen, das ist schon Erholung pur.»

Der frische Wind scheint dem Haus gut zu tun. Letztes Jahr konnten 25 Prozent mehr Logiernächte verbucht werden. «Wir konnten auch die Aufenthaltsdauer erhöhen», sagt der Gastgeber. Zudem konnte das Durchschnittsalter der Gäste

gesenkt werden. Heute kommen vermehrt 30- bis 60-jährige ins «Palazzo Salis». Laut Speck sind das vor allem Genieser und Kulturinteressierte aus der Schweiz und aus Deutschland. Kunst, Literatur und Musik sind seit diesem Jahr übrigens wieder Programm im Hotel. Der neu gegründete Verein «Edizione Palazzo Salis» veranstaltet während der Sommersaison Kulturveranstaltungen im Hotel und im Dorf - mit grossem Erfolg.

Sehr lange Arbeitstage

Einen Monat am Stück war das Hotel in diesem Sommer ausgebucht. Neben den Hotelgästen gibt es im Garten sehr viele Tagesgäste. 60 Prozent von ihnen konsumierten nichts. «Wir pflegen den Garten selber und kommen auch für die Finanzierung auf», sagt Speck. Daher ist der Garten nur noch von 12 bis 17 Uhr öffentlich zugänglich, die restliche Zeit ist er ausschliesslich für die Hotelgäste offen - eine Entscheidung, die nicht überall auf Verständnis stösst. Umso glücklicher ist das Paar, mit den Einheimischen eine gute Beziehung zu haben. Das - und die Gegend - entschädigt für die langen Arbeitstage.

«Fünf Minuten vor dem Hotel sitzen und einen Blick auf die Sciora-Gruppe werfen, das ist schon Erholung pur», meint Speck weiter. Die Entscheidung, ins Bergell zu ziehen, hat das Paar nie bereut. «Hier ist keine heile Welt, aber es ist ein Sehnsuchtsort», sagt der Hotelier.